

Zeitschrift: Mitteilungen der Ostschweizerischen Geographisch-Commerciellen Gesellschaft in St. Gallen
Herausgeber: Ostschweizerische Geographisch-Commercielle Gesellschaft
Band: - (1923)

Artikel: Beiträge zur Geographie der Ortschaften im Tale der Linth
Autor: Jenny, Fridolin
Vorwort: Vorwort
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorwort.

Bei der Abfassung vorliegender Arbeit war es mir stets klar, dass es nicht gilt, der guten und reichen bestehenden allgemeinen Literatur über das Glarnerland ein neues Glied beizufügen, sondern in einer Spezialarbeit von allerdings stark zusammenfassendem Charakter zu zeigen, in welchem Masse und in welcher Art Grösse, Lage und Form der Siedlungen von der sie umgebenden Natur bedingt sind. Die erfordernte Tiefe und Breite des Blicks benötigte hiebei manchen scheinbaren Abweg in verschiedene Zweige der älteren und der neuesten Landesforschung.

Wie schon der Titel sagt, betrachte ich es als meine Hauptaufgabe, zu untersuchen und darzustellen, in welcher Weise die Besiedelung des Landes von seiner Natur und seiner Wirtschaft abhängig ist. Dabei ziehe ich aber den Kreis meiner Betrachtungen noch enger, indem ich mich auf die Siedlungsverdichtungen, die Ortschaften, beschränke und diese als eigengesetzliche Organismen in ihrer Natur- und Kulturbedingtheit betrachte. Um die Naturbedingtheit klar hervortreten zu lassen, war es nötig, die Natur selbst darzustellen, soweit — und nicht weiter — als sie einen bestimmenden Einfluss auf die Ortschaften ausübt. Dieser Einfluss kann ein direkter sein, in der Art, dass Boden, Gewässer und Klima die Ortschaften in Lage, Grösse und Form bedingen, er kann aber auch ein indirekter sein, indem die Natur das Wirtschaftsleben bestimmt, welches seinerseits wieder die Ortschaften beeinflusst. Der Problembegrenzung entspricht also eine starke stoffliche Einschränkung in den Kapiteln über Natur und Wirtschaft des Landes. Der Problemfassung entspricht aber auch die Begrenzung des Untersuchungsgebietes. Bei der Begrenzung des Gebietes standen mir die politischen Marken und die natürlichen Grenzen zur Verfügung. Wählen wir das Gebiet des politischen Kantons, so umfassen wir damit verschiedenartige Glieder und können ungehemmt die Statistiken des Kantons und der Gemeinden verwenden. Trotzdem muss eine andere Begrenzung vorgezogen werden, wenigstens im Norden. Das Gebiet nördlich Näfels ist siedlungsgeographisch von Dr. A. Römer untersucht und müsste hier rekapituliert werden. Der Kerenzerberg ist in verschiedener Beziehung ein so eigenartiges Siedlungsgebiet, dass er eine ganz gesonderte Behandlung im Zusammenhang mit dem st. gallischen Teil des südlichen Wallenseeufers erfordert und somit aus dem Rahmen dieser Arbeit notwendig herausfallen muss.

Dadurch werden wir genötigt, dort eine Grenze zu legen, wo Natur und Geschichte seit altem das Land Glarus nach Norden abschlossen: bei der Letzi von Näfels, die östlich bis gegen Beglingen hinaufreichte. Im Uebrigen halten wir uns an die politischen Grenzen, die, wenige Stellen ausgenommen, mit den natürlichen übereinstimmen. Die Siedlungsverhältnisse des Alpgebietes tragen wieder ihre eigenen Probleme in sich, die nicht mehr in diese Fragestellung hineingehören. Ich habe deshalb das Alpgebiet ganz aus der Untersuchung ausgeschieden. Wir beschränken uns auf das Grosstal innert der Letzi mit seinen Seitentälern, auf ein Gebiet von nur rund 600 km², während der ganze Kanton 691,2 km² misst. Die genauer untersuchten Gegenden erreichen nirgends die politischen Grenzen des Kantons. Die ringsum gelegene Bergwelt umfasst als Alpareal ca. 26 % und als unproduktives Land ca. 28 % des Kantonsareals. Ein vieldurchbrochener Waldgürtel (15 % des Kantons) trennt den eigentlichen Siedlungsraum von diesen Gebieten. Der Waldgürtel (zwischen 600 und 1500 m) ist oft von den „Bergen“ durchbrochen, die gelegentlich weit in das Alpareal hineinragen. Als landwirtschaftlich genütztes Areal bleiben neben den 26 % Alpareal noch ca. 31 %. Diese Zahlen gelten für den ganzen Kanton. Will man sie auf unser engeres Gebiet anwenden, so ist zu beachten, dass der Kerenzerberg und das Unterland ausserhalb der Letzi besonders reich an landwirtschaftlichem Areal sind, sodass das innere Land allein betrachtet noch viel ungünstiger zu stehen kommt.

Allen, die ein Kleines oder ein Grosses zum Gelingen der Arbeit beigetragen haben, möchte ich an dieser Stelle aufrichtigen Dank sagen.

Aus der grossen Schar seien zunächst drei Verstorbene genannt: Professor Dr. Fridolin Becker in Zürich, Dekan Dr. Gottfried Heer in Hätzingen und Landrat J. Bähler in Matt.

Unter den Lebenden stehen in vorderster Reihe meine Lehrer an der Universität Zürich, besonders Herr Professor Dr. Hans J. Wehrli, der die Entwicklung der Arbeit mit Interesse verfolgte und dem ich manche Anregung verdanke.

Besonderes reges Interesse zeigte auch Herr Pfr. Dr. E. Buss in Glarus. Ferner sei hier gedankt den Herren Dr. Ad. Jenny in Ennenda, Pfr. Thürer in Netstal, den Beamten des Glarner Grundbuchamtes, besonders Herrn J. J. Ott, Herrn Kantonsarchivar F. Frey in Glarus, den Beamten der Bibliotheken von Glarus und St. Gallen und — last but not least — meinen Verwandten in Ennenda, die mich während manchem Aufenthalt so freundlich beherbergten.